

GESPRÄCH ZUR ZEIT

# «FÜRS NEUE BUCH NÄCHTIGTE ICH AUF DEM UETLIBERG»

**Ihre Krimis recherchiert die Autorin Seraina Kobler minutiös und oft am Ort des Geschehens. Dabei hat sie erfahren, dass die Uhren im Engadin schneller laufen als in Zürich.**

— Interview Markus Schneider

**Seraina Kobler, was haben Sie heute vor?**

Ich setze mich in die Katakomben der Zürcher Zentralbibliothek und lese.

**Welches Buch jetzt gerade?**

Einen Gedichtband der Isländerin Steinunn Sigurdardóttir über das Aussterben der Gletscher. Und ein historisches Buch von Philipp Blom über die Geschichte der Kleinen Eiszeit.

**Also Verschiedenes rund ums Klima. Soeben ist Ihr neuer Zürich-Krimi «Nachtschein» erschienen. Ermittelt die Seepolizistin Rosa Zambrano demnächst im Öko-Bereich?**

Nein. Das Thema Klima fliesst in meinen nächsten Roman, der kein Zürich-Krimi ist. Jedes meiner Bücher beginnt mit einer Recherche. Ich war ja Journalistin.

**Recherchieren Sie auch mal vor Ort?**

Stets so nah wie möglich. Für «Nachtschein» etwa übernachtete ich auf dem höchsten Punkt



des Zürcher Uetlibergs. Die Lichter der Stadt unten: fantastisch! Jede Zürcherin, jeder Zürcher sollte das einmal erleben.

**Was fällt Ihnen beim Wort Zeit ein?**

Zeit ist alles. Ein Mysterium. Zum Beispiel frage ich mich: Warum läuft sie immer nach vorn? Übrigens: Wussten Sie, dass in Lavin im Engadin eine Uhr ein ganz klein wenig schneller tickt als die gleiche Uhr in der Stadt Zürich?

**Tatsächlich?**

Ja. Das habe ich beim italienischen Physiker Carlo Rovelli gelesen, in seinem Buch über «Die Ordnung der Zeit». Manchmal denke ich: Der einzige Wert, den wir Menschen haben, ist Zeit.

**Wie meinen Sie das?**

Wir alle wissen doch aus eigener Erfahrung, dass Kinder die Zeit

langsamer, intensiver empfinden als Erwachsene.

**Warum ist das so?**

Weil Kinder so viele Dinge zum ersten Mal erleben. Deswegen

*«Als berufstätige Mutter muss ich mich organisieren. Das hat auch Vorteile: Man wird effizient.»*

**SERAINA KOBLER, 40,** lebt mit ihrer Familie in Zürich. Ihr neuer Krimi «Nachtschein» erscheint bei Diogenes.

habe ich mir vorgenommen, dies in meinem Alter fortzusetzen, indem ich weiterhin so vieles wie möglich bewusst zum ersten Mal unternehme.

**Wann taten Sie das letzte Mal etwas zum ersten Mal?**

Letzten Monat ging ich mit meinem Vater Kräuter sammeln. Seit seiner Pensionierung hat er dieses Hobby entdeckt und kocht für die ganze Familie Tinkturen. Ich wollte erfahren, was ihn reizt.

**Ihre Krimireihe entwickelt sich von Fall zu Fall. Wie weit im Voraus wissen Sie, was Kommissärin Rosa erleben wird?**

Im ersten Band, es ging um Gentechnik und das Einfrieren von Eizellen, wusste ich, dass sie im zweiten Band schwanger sein und im dritten Band gebären wird.

**Und am Ende?**

Wird Rosa mit Sprengstoff hantieren. Für diesen Fall habe ich bereits alle Evakuierungspläne der Stadt Zürich studiert.

**Ihre vier Kinder sind zwischen 6 und 16. Ist das anstrengend?**

Natürlich, doch am anstrengendsten war der Wechsel von Kind 0 auf Kind 1.

**Sie lesen und schreiben viel. Geht alles nebenher?**

Ich war stets eine berufstätige Mutter. Dafür muss man sich organisieren. Das hat auch Vorteile: Man wird effizient.

**Was heisst das in Ihrem Fall?**

Ich nehme mir immer wieder vier Tage am Stück frei, ziehe mich in die Romandie zurück. Diese vier Tage nutze ich ausschliesslich fürs Schreiben. ■

AUS DEM  
FOTOALBUM

## Schulreise

— 1950 —

Foto eingesandt von  
Hedi Berger-Schönenberger, Wattwil SG

Derzeit sind sie wieder im ganzen Land unterwegs: Schwärme von Kindern, die auf Schulreise gehen. Trifft man auf sie, ist in ihrem singsangartigen Geplauder die knisternde Vorfreude auf den Ausflug unüberhörbar. Im Wattwiler Schulhaus Hochsteig gabs nur alle zwei Jahre eine Klassenreise, umso ungeduldiger dürfte das grosse Ereignis fern des Abc und des Zahlenbeigens erwartet worden sein. 1950 wars wieder so weit: Es ging mit Sack und Pack und einem Lied auf den Lippen auf den Köbelisberg. Knapp zwei Stunden dauerte die Wanderung, sie dürften im Hui verflogen sein. Oben angekommen, gabs Spiele, belegte Brote, noch mehr Lieder und natürlich ein Gruppenbild der heiteren Gesellschaft.



Vor der Bergwirtschaft Köbelisberg ist oben mit gestreiftem Oberteil Klaus zu sehen, der spätere Mann von Einsenderin Hedi Berger-Schönenberger. Lehrer Nüesch, frisch aus dem Seminar, lehnt am Hauseck. Und rundherum, stehend und auf der Wiese sitzend, strahlen Lehrerinnen und Betreuerinnen mit der versammelten Kinderschar um die Wette. Giulia Pompeo

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)

### HEIMATLAND

## Wieso ist Madiswil das Linksmähder-Dorf?

HABEN  
SIES  
GEWUSST  
?

Was Gemeinden im Wappen führen, hat meist eine Bedeutung. Bei jenem von Madiswil ist in grünem Feld ein weiss gekleideter, linkshändiger Mäher mit Sense zu sehen. Grund dafür ist eine Sage:



Pfeiler mit Mäherfigur in Madiswil, einer Gemeinde im Oberaargau.

Der Bursche Ueli warb einst um eine reiche Bauerntochter. Der Vater, dem die Liaison missfiel, stellte dem Jüngling eine kaum erfüllbare Aufgabe. Und zwar sollte er innert einer bestimmten Frist mit links

ein Kreuz in eine Matte mähen. Ueli schaffte das schier Unmögliche, brach aber nach dem letzten Sensestreich zusammen – und Vreneli warf sich mit einem Aufschrei über ihn. Die tragische Liebesgeschichte ist auch ein Bühnenstoff. Der Madiswiler Lehrer Heinz Künzi (1914–1980) hat ein Stück geschrieben, das vom Linksmähder-Theater im Ort regelmässig aufgeführt wird.

ein Kreuz in eine Matte mähen. Ueli schaffte das schier Unmögliche, brach aber nach dem letzten Sensestreich zusammen – und Vreneli warf sich mit einem Aufschrei über ihn. Die tragische

### WITZE DER WOCHE

Der Arzt fragt den Patienten: «Wo haben Sie zuerst Schmerzen gespürt?» Darauf antwortet der Patient: «Am Bahnhof.»  
Fritz Häuselmann,  
Gelterkinden BL

Mein Ehemann schreibt die kürzesten Nachrichten. Ich: «Wann kommst du?» Er: «=».  
Susanne Sorg-Meyer,  
Winterthur ZH

Schicken Sie Ihren Lieblingwitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. [redaktion@schweizerfamilie.ch](mailto:redaktion@schweizerfamilie.ch)